

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 35

Artikel: Die Losungsworte der eidg. Infanterie-Offiziers-Aspiranten-Schule Nr. 2
von 1863 in Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1863 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Die Losungsworte

der eidg. Infanterie-Offiziers-Aspiranten-Schule
Nr. 2 von 1863 in Solothurn

(18. Juli bis 22. August).

Zur Erinnerung, zum Beispiel, zur Nachfeierung!

Ihr Herren Offiziere und Aspiranten!

Ihr verläßt mit dem morgigen Tag das freundliche Solothurn, Ihr kehret zu Euern bürgerlichen Geschäften zurück und tretet gleichzeitig als Offiziere von nun an in die Reihen der vaterländischen Armee.

Ich kann Euch nicht scheiden lassen, ohne Euch noch mit wenigen Worten die Pflichten zurückzurufen, die Ihr mit dem Schmuck der Epauletten übernehmt. Ihr seid zu Führern Euerer Mitbürger bestimmt; das Vaterland zählt am Tage des Ernstes auf Euerer Thatkraft, Euerer Hingabe, Euerer Kenntnisse; die Blicke Euerer Untergebenen sind auf Euch gerichtet und von Euerer Haltung wird es abhängen, wie dieselben ihre Aufgabe erfüllen.

Ihr dürft dabei auf keinen andern Lohn, keine andere Auszeichnung rechnen, als auf die Liebe und das Vertrauen Euerer Soldaten und was immer von Euch verlangt wird, sei es an Gut und Blut, an Wohlsein, an Gesundheit, an Anstrengungen aller Art — kurz jegliches Opfer, das ein Sohn seiner Mutter bringen kann, Ihr werdet es bringen müssen, schweigend und ruhig, unbeachtet und ungehört, denn das Vaterland verlangt es.

So haben es unsere Väter gehalten und so müssen wir zu handeln verstehen, wollen wir das ererbte Gut der Freiheit, der nationalen Unabhängigkeit unsern Nachkommen getreulich überliefern.

So haben es unsere Väter gehalten — ich will Euch als Beweis dafür den letzten großen Kampf für die nationale Selbstständigkeit unseres Landes in kurzen Zügen vorführen — den Schwabenkrieg im Jahr 1499. Aus diesem Feldzuge habe ich die Losungsworte der soeben beendigten Schule gewählt

und an diese anknüpfend, will ich Euch jene stürmischen Tage der letzten Freiheitskriege ins Gedächtniß zurückzurufen.

Ich nenne den Schwabenkrieg den letzten großen Kampf für die nationale Selbstständigkeit unseres Landes; mit demselben riß sich die junge Schweiz vom alternden deutschen Reiche los und gründete sich als eigener Staat.

Der Krieg entstand aus dem unüberwindlichen Widerstand der alten Eidgenossen gegen das neu errichtete Reichskammergericht und die neue Reichssteuer; er unterscheidet sich von den frühern Kriegen insofern, als er wohl der erste Krieg war, welchen unsere Väter nach Erweiterung ihres Bundes und ihrer Gränzen nach einem geordneten Vertheidigungsplan geführt, in welchem sie, bei ihren Angriffsunternehmungen mehr Beschützung des eigenen Bodens, als größere Eroberungen bezweckt haben — es war ein offensiv geführter Vertheidigungskrieg.

Die zu beschützende Gränze dehnte sich über 100 Stunden weit von Grandson bis zum Wormserjoch, südlich vom Engadin. In drei Hauptrichtungen erfolgten die Angriffe des deutschen Reiches: im äußersten Osten gegen die Luziensteig, gegen das Engadin und das bündnerische Münsterthal; im Nordosten vom Brückenkopf Konstanz aus gegen Frauenfeld und im Nordwesten an Basel vorbei gegen die Jurapässe, als deren Schlüssel das Schloß Dornach galt.

Schon im Jahr 1499 war es im Bündner Münsterthal zum Kampfe gekommen; am 6. Februar wurde die Luziensteig von den schwäbischen Edelknechten von Feldkirch aus überfallen und genommen. Das weckte die eidgenössische Heeresmacht und überall erhoben sich die Schaaren; am 10. Februar schon war die Luziensteig wieder in unsern Händen, am 12. durchwattete das eidgenössische Heer den Rhein; die Feinde wichen dem Stoß, der herannahete, vorsichtig aus; doppelt kräftig sollte er aber am 20. Februar erfolgen und zwar bei Haardt und St. Johann Höchst. Bei 3000 Deutsche wurden erschlagen; die St. Galler und Appenzeller hatten im Rheine stehend, den sie durchfurtheten, 5 Stunden lang das Zeichen zum Angriff abgewartet; sie wollten, nach-

dem sie einmal vorwärts gegangen, nicht mehr zurück und zogen vor, im Eis treibenden Rhein auszuharren, — mehrere Krieger wurden das Opfer dieser Kühnheit.

Gleichzeitig hatte der schweizerische Heerführer Ulrich von Hohenstar weit hinein ins Vorarlbergische und Tyrolische Gebiet gestreift und Schrecken verbreitet.

Im März entbrannte der Kampf bei Constanz und bei Basel; am erstern Punkte weniger glücklich für die Schweizer, als an letzterm; auf der waldigen Anhöhe des Bruderholzes schlug eine Streifpatrouille von 800 Bernern, Luzernern und Solothurnern bei 7000 Feinde — Fußvolk und Reifige — in wilde Flucht.

Im obern Rheinthale kam es zu allerhand blutigen Streifzügen; in einem derselben zeichnete sich Hans Wala, genannt Schuler, von Glarus durch seine Tapferkeit aus; mit seinem Spieße wehrte er sich gegen 20 Reiter und hob mehrere aus dem Sattel.

Unterdessen sammelte sich das feindliche Gewitter mehr und mehr bei Constanz, bei 18,000 Krieger lagerten in und um die Stadt; die schweizerischen Vorposten konnten sich der täglichen Raufereien kaum mehr erwehren, so bei Tägerweilen, so bei Gottlieben. Am 11. April kam es zu einem größern Ausfall; die Oestreicher waren in nächtlicher Stille über Ermatingen hergefallen, hatten die dortigen Vorposten überrascht und bei 75 Eidgenossen niedergestochen. Hell leuchteten die Flammen der in Brand gesetzten Dörfer ins erschreckte Land — zum Verderben der siegestrunkenen Kaiserlichen; denn riefen sie die zerstreuten Eidgenossen zur Sammlung; diese eilten vom Sammelpunkt Wälbi durch Wald und Hag den steilen Hang hinab bis gegen Schwaderloh, wo die Hauptmacht des Gegners hielt, unentschlossen, ob sie vorwärts gehen oder sich zurückziehen sollte. Im raschen Sturmloaf wurde seine Ordnung gebrochen und seine Schaaren in wilde Flucht gejagt. Nicht weniger als 15 Geschütze blieben in den Händen des Siegers.

Wichtig war in jener Zeit die Wegnahme der festen Stadt Chiengen im Klettgau durch die Eidgenossen; eine glorreiche Waffenthat die Vertheidigung des Kirchhofes von Neuentkirch von 250 Zürchern und Schaffhausern gegen eine zwanzigfache Uebermacht.

Im April beschloffen die Eidgenossen einen Angriff auf die starke Stellung von Frastenz und Langenegg, welche, südlich von Feldkirch gelegen, beständig das Bündnerland und das obere Rheinthale bedrohte. Es kam zur gewaltigen Schlacht von Frastenz, in der sich Heinrich Wolleb, der Feldoberste der Uerner, wie ein zweiter Winkelried in die Sperre des Feindes warf und den Sieg auf dem wichtigen linken Flügel herbeiführte — vielmehr mit seinem Leben erkauft. Es war einer der größten Siege unserer Kriegsgeschichte, selten hatten die Eidgenossen meisterhafter manövriert, entschlossener gewaltige Hindernisse überwunden, kühner gefochten!

Einem Monat später sollte ein neuer Vorbeerzweig das schweizerische Banner schmücken. Die Tyroler und Vintschgauer hatten eine starke Stellung auf der Malserheide befestigt und beunruhigten von dort aus das Engadin und das Münsterthal. Die Bündner erstürmten am 22. Mai nach einem langen blutigen Gefechte die Verschanzungen; ihr Führer Benedikt Fontana wurde so verwundet, daß ihm die Gedärme aus dem Leibe fielen; er hielt sich mit der einen Hand die schreckliche Wunde zu und stritt mit der andern weiter: „Wacker dran ihr Bundesgenossen, rief er seinen Kriegern zu, ich bin nur ein Mann.“

Die Monate Mai und Juni vergingen mit gegenseitigen Rüstungen. Interessant ist die Kanonade von Schwaderloh am 16. Juni, — der abgeschlagene Angriff feindlicher Kavallerie bei Mülässingen, allwo die Schweizer bedroht von den gegnerischen Reitereschwärmen das Aasflüßchen überschreiten mußten, am 29. Mai, das Gefechte bei Rheineck im Juni zc.

So wogte der Krieg seit dem Monat Januar unentschieden hin und her; der deutschen Macht war es nirgends gelungen einen wirklichen Vortheil zu erringen. Der Kaiser Maximilian, eine edle ritterliche Persönlichkeit, der sich leider zu diesem Kampfe hatte hinreißen lassen, wünschte mit großen Schlägen die störrischen Schweizer zum Nachgeben zu zwingen; demgemäß sollten zwei Heere konzentrisch gegen das Herz der Schweiz operiren, das eine von Constanz aus, das andere unter dem versuchten General Graf Heinrich von Fürstenberg über Dornach durch den Jura.

Rheinaufwärts strömten Anfangs Juli die kaiserlichen Schaaren und sammelten sich um Basel; ihre erste Anstrengung sollte der schlecht verwahrten Feste Dornach gelten.

In Dornach lag der Hauptmann Hugi, ein muthiger Degen mit 10 Knechten, die andern waren geflohen, als der Feind herannahte. Entschlossen zum Aeußersten bat er demnach seine Obern in Solothurn um schleunige Hilfe. Die Tagsatzung in Luzern gab Liesstal als Sammelplatz für die Ersatztruppen an; zuerst brachen 1500 Solothurner unter ihrem Schultheißen Conrab auf, ihnen folgten die Berner, die Zürcher und die Luzerner unter Schultheiß Feer, zu letztern gesellte sich das Banner von Zug unter dem gewaltigen Kriegsmann Werner Steiner.

Am 22. Juli gingen die ersten Schaaren über das Gebirge von Liesstal nach Dornach. Von den Höhen des Gempenstollen sahen sie die Noth des Schlosses und das breitgelagerte Heer des Feindes in sicherm Uebermuth jede Maßregel der Klugheit vernachlässigend und so beschloffen sie den Angriff. Wie ein Wetterwind fielen sie über den Feind her; im ersten Anlauf wurde Alles über den Haufen gerannt, aber hinter ihnen schloffen sich die Reihen wieder; die deutschen und burgundischen Reiter umringen die Eidgenossen von allen Seiten — hoch steigt die Noth; da dröhnt ein neuer Schlachtruf vom Gebirge her, Luzern und Zug steigen vom Baumgarten herab,

müde und bestaubt hatten sie dort geruht, als der gewaltige Nothschrei der ringenden Brüder zu ihnen kam. Da ging es vorwärts, voraus der Dechant von Zug, Hans Schönbrunner, im schwarzen Mantel mit weißem Kreuz und rief es den fechtenden Eidgenossen zu, daß die ersehnte Hülfe nahe. Hoch flatterten hinter ihm die Banner von Luzern und Zug — dem Siege zu; es brach der letzte Widerstand der Kaiserlichen — 3000 ihrer Leichen bedeckten die Wahlstatt.

Die Schlacht von Dornach war die letzte im Schwabenkrieg; am 22. September wurde der Friede geschlossen. Die nächste Folge desselben war der Eintritt Basels und Schaffhausens, dieser alten Verbündeten der Eidgenossen, in den eigentlichen Bund.

Ebenso wichtig ist die Thatsache, daß vom Schwabenkrieg bis zum Revolutionskrieg die Schweizer keinen größern Kampf mehr zu bestehen hatten, daß während 300 Jahren kein fremdes Heer das Innere der Eidgenossenschaft als Feind überzogen hat. Manchmal sichert ein kräftig geführter Krieg auf lange Jahre hinaus den Frieden, aber ein sich selbst achtendes Volk muß auch den Muth zum Krieg und die Kraft dazu sich bewahren.

Junge Wehrmänner, tretet in Cuere Bataillone und bringt den Geist mit aus unsern Aspirantenschulen, den Geist der bei Schwaderloh und auf dem Bruderholz, bei Frastenz und auf der Malsersheide, bei Höchst und Dornach sich zu opfern verstand, den Geist der Treue, des Gehorsams, der Tapferkeit — den ächten schweizerischen Soldatengeist!

Damit lebt wohl und bewahrt Cuern Führern ein freundliches Andenken.

Solothurn, den 22. August 1863.

Verzeichniß der zum Cruppenzusammenzug von 1863 beordneten Offiziere des eidgenössischen Stabes.

Großer Stab.

Oberkommandant:

Salis, Eduard, eidgen. Oberst in Chur.

Chef des Stabes:

Scherer, Jakob, eidgen. Oberstlieut. in Winterthur.

Generaladjutant:

Grand, Paul, eidgen. Stabsmajor in Lausanne.

Adjutanten:

de Loriole, August, eidgen. Stabslieut. in Lausanne.

de Crousaz, William, eidg. Stabslieut. in Lausanne.

Stabssekretär:

Streichenberger, C., in Thal.

Oberkriegskommissär:

Müller, J. J., eidgen. Oberstlieut. in Bern.

Adjutanten:

Hoß, Heinrich, eidgen. Stabshauptmann in Zürich.

Lersch, Joh. Jakob, eidgen. Stabslieut. in Wangen.

Borel, F. W., eidgen. Stabslieut. in Neuenburg.

Oberpferdarzt:

Nyehener, Joh. Jakob, eidgen. Stabsmajor in Bern.

Großrichter:

von Ziegler, Hans, eidgen. Stabsmajor in Schaffhausen.

Instruktionspersonal.

Oberinstruktor:

Wieland, Hans, eidgen. Oberst in Basel.

Adjutant:

Koth, Arnold, eidgen. Stabslieut. in Teuffen.

III. Division.

Divisionsstab.

Divisionskommandant:

Beillon, Charles, eidgen. Oberst in Lausanne.

Divisionsadjutant:

Leconte, Ferdinand, eidg. Oberstlieut. in Lausanne.

Adjutanten:

Nicolet, Alcide Ad., eidg. Stabsmajor in Neuchâtel.

Emery, Sigism., eidg. Stabshauptmann in Lausanne.

Pfyffer, Alph., eidg. Stabshauptmann in Luzern.

Divisionsingenieur:

Rindig, Andreas, eidg. Stabshauptmann in Genf.

Adjutant:

Lochmann, J. J., eidg. Stabslieut. in Lausanne.

Kommandant der Artillerie:

Fornaro, Alex., eidg. Oberstlieut. in Rapperschwil.

Adjutant:

Droz, Alcide, eidg. Stabshauptmann in Renan.

Parckommandant:

Perrier, Louis, eidg. Stabsmajor in Genf.

Divisionskriegskommissär:

Lanz, Jak. Samuel, eidg. Stabsmajor in Bern.

Adjutanten:

Gluz-Blozheim, C., eidg. Stabslieut. in Bern.

Siber, Joseph, eidg. Stabsunterlieut. in Oberdorf.

Kommissär für die Artillerie:

Tobler, Jak. Gust., eidg. Stabsmajor in Wezikon.

Divisionsarzt:

Dubois, Georg, eidgen. Oberstlieut. in Nyon.

Ambulance-Arzt I. Klasse:

Golliez, H. Louis, eidg. Stabshauptmann in Lutry.

Ambulance-Arzt II. Klasse:

Lehmann, Gottlieb, eidg. Stabslieut. in Ins.

Ambulance-Arzt III. Klasse:

Birchaur, P. Gust., eidg. Stabsunterlieut. in Voelle.

Ambulance-Kommissär:

Kobaden, M. L., eidg. Stabsunterlieut. in Romont.

Stabspferdarzt:

Leuthold, J. F. M., eidg. Stabshauptmann in Cossonay.